

# Tiere und tierische Substanzen in den Heilkunden

In: Gemeinde Heldenberg (Hg.): Echt tierisch – Was sieht der Mensch im Tier?  
Katalog zur Ausstellung, Heldenberg in Kleinwetzdorf (S. 52 - 59)

## Einleitung

Seit jeher und in allen Kulturen spielt die Verwendung von Tieren und tierischen Substanzen in den Heilkunden eine wichtige Rolle. Der folgende Beitrag soll anhand ausgewählter Beispiele zeigen, dass tierische Ingredienzien sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas schon immer fixer Bestandteil der medizinischen Systeme waren und sind. Allgemein muss unterschieden werden, ob die tierischen Substanzen eingenommen werden und durch ihre pharmazeutischen Inhaltsstoffe wirksam sind, oder ob ihre Wirksamkeit auf Grund der vorherrschenden Glaubensvorstellungen oder ihrer Symbolik angenommen wird. Bei vielen tierischen Heilmitteln, wie im folgenden noch zu sehen sein wird, spielt die symbolische Bedeutung eine weit größere Rolle als die pharmazeutische, obwohl eine solche, wenn das Medikament eingenommen wird, in den seltensten Fällen tatsächlich auszuschließen ist.

## Die historische Verwendung tierischer Heilmittel in Europa

Befremdlich muten einige der Heilmittel an, derer sich unsere Vorfahren vor wenigen hundert Jahren bedienten. Im 17. Jahrhunderts war es keine Seltenheit, dass neben Speichel, Menstruationsblut und Schweiß auch zahlreiche tierische Substanzen therapeutische Anwendung fanden. So empfiehlt Franz Paullini 1696 in seiner „heylsamen Dreckapotheke“, bei Zahnschmerzen einen Brei aus Wolfs- und Hundekot, faulen Äpfeln und Rosenöl zuzubereiten und diesen warm über die Waden zu legen. Bei faulen Zähnen sollte ein darüber gestrichener Brei aus Hundeurin, Weihrauch und Hundezähnen helfen. Ein unter die Nase geriebener Rossapfel sollte aus der Ohnmacht erwecken und Unschläge aus Ochsenmist mit Honig halfen bei Blasenleiden<sup>1</sup>. Albertus Magnus, Graf von Bollstädt (1193 – 1280), Bischof von Regensburg meinte, dass Hirschtränen gebärenden Frauen beim Nachlassen der Wehen helfen und das Austreiben der Nachgeburt erleichtern würden. Hirschurin hingegen sollte bei Milzbeschwerden eingesetzt werden. Wurde

---

<sup>1</sup> Paullini, Christian Franz: Die heylsame Dreck – Apotheke, Frankfurt am Main 1696

früher jemand von einem Hund gebissen, musste die Wunde mit Hundeurin behandelt werden, bzw. man schnitt von demselben Hund ein paar Fellhaare ab, verbrannte diese und bestrich danach die Wunde mit dem Rückstand. Hundeurin wurde auch vermischt mit zu Asche verbranntem Hundekot gegen Warzen verwendet, oder es wurden Flusskrebse abgekocht und die Warzen anschließend mit dem dadurch entstandenen Schaum bestrichen. Dazu mussten dreimal die Worte „Das helfe mir“ gesagt werden. Handelt es sich jedoch bei all diesen Vorstellungen bereits um längst Vergangenes? Die Vorstellung, das Hundefett und Hundefleisch wirksam gegen Lungenleiden seien, hat sich jedenfalls in einigen Gegenden zum Teil bis heute erhalten<sup>2</sup>. Und bis in die 60er Jahre fand der Froschtest, auch Galli-Mainini-Test genannt, häufig Anwendung, wenn Frauen wissen wollten, ob sie schwanger waren oder nicht: Einem so genannten Apothekerfrosch wurde der Urin der vermeintlich Schwangeren in den Bauch injiziert. Setzte der Frosch daraufhin Laich oder Spermien ab, galt die Frau als schwanger. Auch das Aufsetzen von Blutegeln ist bis heute noch nicht ausgestorben, sondern findet, im Gegenteil, wieder vermehrten Anklang.

### **Das Prinzip der Sympthiemedizin**

Früher ging man auch davon aus, dass ähnliche Dinge Wirkungen aufeinander ausüben. So wie ein Mensch einen anderen durch seine Affekte wie Wut, Trauer, Freude usw. beeinflussen kann, nahm man an, dass auch die Dinge in der materiellen Welt „sympathetisch“, also „mitempfindend“ aufeinander einwirken<sup>3</sup>. Von Paracelsus (1493 – 1541) stammt die so genannte Mumienlehre, die ein gutes Exempel für eine solche Denkweise darstellt. Als „Mumie“ galt bei Paracelsus alles was vom menschlichen Körper abgesondert wird, wie Blut, Haare, Schleim, Urin, Eiter, Kot usw., und er nahm an, dass diese Absonderungen nie ihre Verbindung zum Gesamtorganismus verlieren würden, sondern von diesem angezogen werden würden, wie „Eisen von einem Magneten“. Mit Hilfe der „Mumie“ wäre es, so Paracelsus, nun möglich, „magnetische Kuren“ durchzuführen, da eine Mumie auch die Krankheit des Körpers von dem sie stammt beinhalten würde. Würde die Mumie

---

<sup>2</sup> Lehmann – Enders, Christel: Was die schwarze Kuh scheidet, das nimm.... Vom Aberglauben, Heilen und Besprechen im Spreewald, Heimat – Verlag Lübben, 2000, S. 57ff

<sup>3</sup> Harmening, Dieter: Zauberei im Abendland. Vom Anteil der Gelehrten am Wahn der Leute. Skizzen zur Geschichte des Aberglaubens, Königshausen & Neumann, Würzburg 1991, S. 22f

nun in der richtigen Weise vernichtet, würde ihr auch die Krankheit nachfolgen. Ebenso ist es aber umgekehrt auch möglich, dass eine „verderbte, unreine“ Mumie die mit einem gesunden Körper in Verbindung kommt, diesen ebenfalls verdirbt und krank macht<sup>4</sup>. An die Übertragbarkeit von Krankheit wurde demnach schon lange geglaubt, bevor man überhaupt von der Existenz von Bakterien oder Viren wusste. Da man sich die Übertragbarkeit nicht anders erklären konnte, ging man vom „Eigenwesen“ einer Krankheit aus, das diese dazu befähigte, auf Menschen, Tiere oder Dinge überzugehen<sup>5</sup>. Gemäß dieser Annahme wurden häufig Tiere dazu verwendet, um Erkrankungen vom menschlichen Körper auf den tierischen zu übertragen<sup>6</sup>. Man glaubte zum Beispiel, einen kranken Finger heilen zu können, indem man ihn in das Ohr einer Katze, eines Hundes oder in den After eines Hahnes steckte.<sup>7</sup>

### **Die spirituelle Übertragung von Krankheiten auf Tiere**

Die oben diskutierte Vorstellung der Übertragbarkeit einer Krankheit von einem Menschen auf ein Tier ist in Europa zwar mittlerweile vernachlässigbar, in einigen Kulturen außerhalb Europas ist sie jedoch nach wie vor gültig. Das liegt unter anderem daran, dass medizinische Vorstellungen immer stark mit den jeweils vorherrschenden religiösen und philosophischen Vorstellungen verbunden sind und aus diesem Kontext heraus verstanden werden müssen. Haben Krankheiten spirituelle Ursachen, müssen sie auch auf spiritueller Ebene behandelt werden<sup>8</sup>. Der kürzlich verstorbene Maler M. Moke aus der Demokratischen Republik Kongo (1950 – 2001) veranschaulicht mit seinem Bild „Guérisseur“ eine spirituelle Reinigung, wie sie heute noch in vielen Teilen Afrikas in ähnlicher Form praktiziert wird. Das Bild stammt aus dem Besitz der Sammlung der Unit Ethnomedizin.

---

<sup>4</sup> Werner, Helmut (Hg.): Mikrokosmos und Makrokosmos. Okkulte Schriften von Paracelsus, Fourier, 1994, S. 243ff

<sup>5</sup> Atterer, Maria: Alltagserfahrungen und magische Praktiken in der Volksmedizin des 19. Jahrhunderts in Süddeutschland. Forschungsberichte, Nr. 2, Universität Ulm / Universität Augsburg / Universität München / Universität Leipzig, 1997, S. 44f

<sup>6</sup> Jungbauer, Gustav: Deutsche Volksmedizin. Ein Grundriss, Berlin / Leipzig 1934, S. 123

<sup>7</sup> Gottschalk, H: Der Aberglaube. Wesen und Unwesen, Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1965, S. 120

<sup>8</sup> Prinz, Armin: Ethomedizin, in: Bergmann, O. (Hrsg.) / Stacher, A.: Grundlagen für eine integrative Ganzheitsmedizin, Wien, Facultas, 1993



Foto: Sammlung Ethnomedizin  
Geist – Übertragung, Demokratische Republik Kongo

„Guérisseur“ bedeutet Heiler; dieser ist in Moke’s Malerei dadurch gekennzeichnet, dass er Hörner auf der Stirn trägt und mit mehreren roten Kreuzen bemalt ist. Die Frau die gerade behandelt wird und auf dem Boden liegt, kann keinen Ehemann finden obwohl sie korpulent und wohlhabend ist. Dies liegt nach der Diagnose des Heilers daran, dass sie von einem negativen Geist besessen ist. Um sie von ihrer Besessenheit zu befreien, reibt der Heiler ein Huhn an ihr, mit der Absicht, den störenden Einfluss von der Frau auf das Tier zu übertragen. Man kann gut sehen, dass der Heiler den Dämon bereits besiegt hat, da dieser schon unter ihm auf dem Boden liegt.<sup>9</sup> Ähnliche Heilrituale wie die von Moke dargestellte spirituelle Reinigung finden sich auch im Senegal<sup>10</sup> und in der afrikanischen Diaspora, wie z.B. in Haiti und der Dominikanischen Republik<sup>11</sup>.

<sup>9</sup> Weissenböck, Alexander: Shamanism and Witchcraft in the Paintings of M. Moke, in: VEN. Viennese ethnomedicine newsletter, Vol. IV, Nr. 1, 2001, S. 13ff

<sup>10</sup> Prinz, Armin: Heilen bei den Seerer im Senegal. Rationales und Irrationales am Beispiel einer traditionellen Heilkunde, in: Labor Aktuell 4, 1994, S. 5 – 9

<sup>11</sup> Schaffler, Yvonne: La diversidad de los curanderos en el suroeste de la República Dominicana: Algunos pensamientos despues de once meses de investigación del campo, in: Boletín del Museo del Hombre Dominicano, Nr. 40 (in Druck)

Schaffler, Yvonne: Dominican Folk – Catholicism. Healing spirits away from tourism, in: VEN. Viennese Ethnomedicine Newsletter, Vol VII, Nr. 3, S. 6 – 13



Foto: Yvonne Schaffler  
Geist – Übertragung, Dominikanische Republik



Foto: Armin Prinz  
Geist – Übertragung, Senegal

Am Ende einer solchen Zeremonie soll das verwendete Tier an Stelle des Patienten sterben, da es den bösen Geist in sich aufgesogen hat. Nach der erfolgten Reinigung ist es von besonderer Wichtigkeit, das Tier nicht zu verspeisen, da der schlechte Geist sonst wieder auf denjenigen übertragen werden würde, der es isst.

In vielen Teilen Südamerikas, speziell jedoch im andinen Raum wird zur spirituellen Reinigung ebenfalls eine ähnliche Methode angewandt, nur dass an Stelle eines Huhnes ein so genanntes *cuy*, ein Meerschweinchen verwendet wird. Das Tier nimmt jedoch nicht nur die Krankheit in sich auf, sondern bildet sie auch in seinen eigenen Organen ab. Die Behandlung dient also nicht nur der Therapie, sondern auch der Diagnose, da anschließend in den Eingeweiden der Meerschweinchen „gelesen“ wird. Das Meerschweinchen stirbt bei der Behandlung nach etwa 15 Minuten, was darauf zurückgeführt wird, dass die Krankheit auf das Tier übergegangen ist. Nach der Behandlung wird dem Meerschweinchen das Fell abgezogen und seine Muskulatur untersucht; danach die Eingeweide und das Gehirn. Auffälligkeiten geben Aufschluss über die Krankheit des Patienten<sup>12</sup>. Reinigungen mit Tieren werden allgemein nur bei schwerwiegenden Fällen von Krankheit durchgeführt, da sie als

---

<sup>12</sup> Wörrle, Bernhard: Heiler, Rituale und Patienten in den Anden Ecuadors. Schamanismus in den Anden Ecuadors, Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2002, S. 255f

Andritzky, Walter: Traditionelle Psychotherapie und Schamanismus in Peru, VWB, Berlin 1999, S. 173ff

besonders wirksam gelten. Weniger starke Störungen werden oft mit Eiern, Kräutern oder bestimmten Substanzen aus dem Patienten entfernt.

### **Talismane und Amulette**

Als eine Art von Präventivmedizin gegen schädliche Einflüsse galt und gilt immer noch das Amulett oder der Talisman. Amulette oder Talismane sind häufig aus tierischem Material gefertigt und wirken oft entsprechend der speziellen Fähigkeiten des verwendeten Tieres.

Der oben gezeigte dominikanische Heiler verwendet beispielsweise die Zehe eines Tapirs den er einmal auf einer Reise nach Panama erstanden hat als Talisman und als magische Waffe. In seinen nachstehenden Worten kommt seine analoge Denkweise in Bezug auf die besonderer Stärke eines Tieres und die Herstellung magischer Waffen sehr gut zum Ausdruck: *„Man kann dieses Tier erschießen und es macht ihm nichts aus, denn nichts kann das Tier zerstören, weil sein Panzer so hart ist. Dieses Tier kann aus einer Höhe von tausend Fuß herabfallen, und es passiert ihm nichts. Es ist genauso stark, wie ein Löwe oder Tiger. Deshalb verwendet man die Zehe davon; man nutzt diese Eigenschaften, damit nichts in eine Person eindringen kann, damit ihr nichts geschieht“*<sup>13</sup>. Auch in Europa war das Anfertigen von Amuletten aus tierischen Ingredienzien weit verbreitet. Die häufig verwendeten Amulette mit Anhängern aus Tierzähnen oder Tiergebissen hatten sowohl eine Abwehrbedeutung gemäß einer Drohung, die ihren Träger vor dem „bösen Blick“ und schädlichen Geistern schützen sollte, als auch Trophäencharakter, da potentielle menschliche Angreifer wohl darauf hingewiesen werden sollten, dass sie es mit einem flinken Jäger zu tun hatten. Auch Amulette mit Pfoten, Klauen oder Krallen waren weit verbreitet; diese werden ähnlich wie die Hände des Menschen, gleichzeitig als Werkzeug und Waffe gesehen und können auf Geschicklichkeit, Ausdauer oder Härte hinweisen.<sup>14</sup> Ein prominentes Beispiel für ein Schutzamulett ist die so genannte Fraisenkette, die noch im 19. Jahrhundert kleinen Kindern zum Schutz vor den „Fraisen“ (kindliche Epilepsie oder Krämpfe) an die Wiege oder um den Hals gehängt wurde. Sie wurde meist aus Hühner- oder Schlangenknochen gefertigt und mit verschiedenen Anhängern versehen.

---

<sup>13</sup> Schaffler, Yvonne: Besessenheit und Heilung in der Dominikanischen Republik. Ein Überblick, Diplomarbeit der Universität Wien, 2004, S. 123

<sup>14</sup> Hansmann, Liselotte / Kriss – Rettenbeck, Lenz: Amulett und Talisman. Erscheinungsform und Geschichte, Verlag Georg D.W. Callwey, München 1966



Foto: Sammlung Ethnomedizin  
Fraisenkette, Österreich

### **Tierische Substanzen als Potenzmittel und die Lehre der Signaturen**

Immer wieder und quer durch alle Kulturen werden tierische Substanzen als Potenzmittel verwendet. Allgemein gebräuchlich in der Dominikanischen Republik sind beispielsweise alkoholische Auszüge aus Meeresfrüchten, wie z.B. dem Oktopus. Dabei wird der Oktopus mit anderen tierischen Zutaten wie den Eiern einer Meeresschildkröte und dem Penis eines Kaimans vermengt und mit Rum aufgegossen<sup>15</sup>. Schildkröteneier gelten zwar in vielen lateinamerikanischen Ländern als Aphrodisiakum, ihre Wirkung ist jedoch umstritten.

---

<sup>15</sup> Schaffler, Yvonne: Besessenheit und Heilung in der Dominikanischen Republik. Ein Überblick, Diplomarbeit der Universität Wien, 2004, 134 ff



Foto: Yvonne Schaffler  
Potenzmittel aus Oktopus und anderen Meerestieren,  
Dominikanische Republik

Nahezu auszuschließen ist jedoch eine pharmazeutische Wirkung beim Penis eines Reptils; häufig werden Aphrodisiaka und andere Arzneimittel nämlich eingenommen, weil ihre signifikante Form auf ihren vermeintlichen Gebrauch hinweist. Dieses Prinzip, das als Signaturenlehre bekannt ist, wurde schon von Paracelsus beschrieben. Gemäß der Signaturenlehre tragen alle Objekte der materiellen Welt bestimmte Zeichen die auf ihre Verwendung hindeuten und es obliegt den Menschen, diese zu erkennen und zu deuten<sup>16</sup>. So wird beispielsweise heute noch in vielen Ländern das Nashorn aufgrund der phallischen Form seines Horns gejagt und getötet, und das Horn anschließend pulverisiert und als Aphrodisiakum verwendet.

### **Die Verwendung tierischer Heilmittel in der chinesischen Medizin**

Auch die chinesische Medizin kennt die Verwendung des Nashorn – Horns obwohl dieses nach den Grundsätzen der traditionellen chinesischen Medizin eher Gegenteiliges bewirkt. So wurde in der chinesischen Medizin das Horn des Nashorns früher oft als lebensrettende Maßnahme gegen hohes Fieber eingesetzt, da es die Eigenschaft hat, dem Körper die Hitze zu nehmen. Wenig Hitze wäre aber, wollte man es als Potenzmittel verwenden, gemäß der chinesischen Lehre nachteilig. Die traditionelle chinesische Medizin, die sich bei uns in zunehmendem Maße großer Beliebtheit erfreut, operiert prinzipiell in vielen Fällen mit tierischen Heilmitteln, auch

---

<sup>16</sup> Werner, Helmut (Hg.): Mikrokosmos und Makrokosmos. Okkulte Schriften von Paracelsus, Fourier, 1994, S. 87ff



wenn einige davon, wie z.B. die Bären-galle, heutzutage zumindest im Westen aus ethischen Gründen nicht mehr verwendet werden. So wurde auch das gegen Fieber eingesetzte Horn des Nashorns mittlerer Weile schon weitgehend durch das Ochsenhorn substituiert, selbst wenn dieses um einiges schwächer wirkt. Ebenfalls kaum noch verwendet werden in der modernen chinesischen Medizin Tausendfüßler und giftige Skorpione die früher gegen den Biss von Giftschlangen eingesetzt wurden. Die Behandlung war äußerst riskant, da eine hohe Kenntnis der Arten vorausgesetzt werden musste. Es musste sicher sein, dass der Patient von der richtigen Schlange gebissen war, da die Gifte einander andernfalls nicht aufheben würden, sondern der Patient im Gegenteil dazu auch noch mit einer tödlichen Vergiftung durch den Skorpion oder Tausendfüßler zu rechnen hatte. Regulär verwendet werden in der chinesischen Medizin jedoch heute noch der Panzer der Schildkröte gegen Wechselbeschwerden wie Hitzewallungen und Nachtschweiß, oder die Exkremate von Eichhörnchen gegen Blutstauungen. Die oben erwähnte Signaturenlehre spielt auch in der traditionellen chinesischen Medizin eine wichtige Rolle; so wird zum Beispiel die Haut einer zitternden Zikade gegen Schüttelfrost eingesetzt, oder eine Arznei aus den fossilen Knochen eines Mammuts zur Beruhigung<sup>17</sup>.

### **Die Verwendung von Insekten**

In der thailändischen Volksmedizin ist die Nutzung von Insekten für Heilzwecke weit verbreitet. Thailands Märkte sind wichtige Umschlagplätze für Insekten, die nicht nur als Medizin dienen, sondern auch als Nahrungsmittel, Kosmetikum und zum Wahrsagen. Rote Ameisen werden beispielsweise über Schlangenbissen verteilt, um dort das Schlangengift zu absorbieren. Auch wird angenommen, dass sie Wunden desinfizieren. Schaben werden gegen Leberkrankheiten eingesetzt, oder, sie werden zerstampft, mit Heilpflanzen vermischt und im Mund von Babys aufgetragen, um

---

<sup>17</sup> Gespräch mit Florian Boschi, Absolvent des Pacific College of Oriental Medicine und Master of Science in Oriental Medicine, am 10. 03. 2006

Vgl. auch: Bensky, Dan / Gamble, Andrew: Chinese herbal medicine. Materia Medica, Eastland Press, Seattle 1986

Vgl. auch: Zhongjing, Zhang: Shanghan Lun. Abhandlung über fieberhafte, durch Kälte verursachte Erkrankungen mit 500 Fallbeispielen, Verlag für ganzheitliche Medizin, Kötzing / Bayer 1997, S. 561

Pilzinfektionen der Mundschleimhaut zu heilen.<sup>18</sup> Insekten, und zwar Taumel- und Schwimmkäfer, werden auch in Ost- und Zentralafrika verwendet, wo sie von jungen Mädchen auf die Brustwarzen gesetzt werden und sie dort zubeißen. Die Behandlung ist sehr schmerzhaft und soll das Brustwachstum fördern. Die Käfer sondern bei ihrem Biss Substanzen ab, die hormonähnliche Steroide enthalten<sup>19</sup>. Auch in anderen Teilen Afrikas werden Insekten angewandt, darunter häufig Bienen und Ameisen, beide werden für unterschiedlichste Zwecke benutzt. Termiten dienen einerseits als Tonikum und zur Erhöhung der Fruchtbarkeit, aber auch als Nahrungsmittel<sup>20</sup>. In der Dominikanischen Republik hingegen wird das Nest von Termiten verwendet, und zwar für zweierlei Dinge: einerseits wird daraus eine Salbe hergestellt, die gegen Schwellungen und rheumatische Beschwerden helfen soll. Andererseits dient es für schadensmagische Praktiken: ein Zettel mit dem Namen der Person, der geschadet werden soll, wird zusammengerollt und in das Nest gesteckt, wo er alsbald von den Termiten zerfressen wird. Gleich wie ihr Name soll nun auch die Person zerfressen werden, so die Vorstellung einiger Dominikaner.

### **Der Gebrauch von Tieren in modernen westlichen Therapien**

Nicht nur die Medizin außereuropäischer Länder bedient sich häufig tierischer Präparate, sondern auch die westliche Biomedizin. Zu nennen wäre hierbei die allseits bekannte Gewinnung von Insulin aus der Bauchspeicheldrüse von Schweinen, (obwohl diese schon größtenteils durch synthetische Gewinnung ersetzt wurde), oder aus der Forschung nicht mehr wegzudenkende Tierversuche, ohne die kaum ein pharmazeutisches Präparat auf den Markt käme. Auch Xenotransplantationen, bei denen hauptsächlich aus Hausschweinen entnommene Organe in den menschlichen Organismus verpflanzt werden, dürften in Zukunft in der Medizin eine immer wichtigere Rolle spielen<sup>21</sup>. Nicht vergessen darf man auch die

---

<sup>18</sup> Vivatpanich, Kanvee: Insects: Cultural heritage and traditional foods in northeast of Thailand, in: Prinz, Armin: Hunting and wine, Wien 2006, in Druck.

<sup>19</sup> Kutalek, Ruth / Kassa, Afework: The use of gyrids and dytiscids for stimulating breast growth in east Africa, in: Journal of Ethnobiology, Vol. 25, Nr. 1, 2005, S. 115 – 128

<sup>20</sup> Kutalek, Ruth / Prinz, Armin: Ethnoentomologie Afrikas – Insekten in traditioneller Therapie und Prophylaxe, in: Aspek, U: Entomologie und Parasitologie, Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Aspöck, Denisia 13, 2004, S. 529 – 539

<sup>21</sup> Beckmann, Jan: Xenotransplantation von Zellen, Geweben oder Organen. Wissenschaftliche Entwicklungen und ethisch-rechtliche Implikationen, Springer, Berlin et al. 2000

vielseitigen therapeutischen Verdienste der Tiere als Begleiter des Menschen, wie Hund und Katze, die vor allem ältere Menschen häufig vor Einsamkeit bewahren. Zu nennen wären auch speziell ausgebildete Tiere wie z.B. der Blindenhund oder der Behindertenbegleithund, der für seinen Besitzer bestimmte Aufgaben erledigen kann. Stark zugenommen haben in den letzten Jahren auch alternative Therapieformen wie die Therapie mit Pferden (Hippotherapie), die bei Patienten mit Erkrankungen des Zentral-Nervensystems sowie des Bewegungsapparates oder als heilpädagogisches Reiten für Behinderte zur Anwendung kommt, oder die Delphin – Therapie die bei einer Vielzahl von Erkrankungen, speziell bei Kindern Anwendung findet.